Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sträflingen künftig Unterricht im Boxen erteilt.

Polizist: „Stell ab, ich weiß es jetzt scho!"

Aus aller Welt

Unter dieser vielsagenden Rubrik figurieren in Tageszeitungen noch vielsagendere Artikelchen, in denen, wie uns scheint, denn doch oft zu viel gesagt wird. Nachstehend eine kleine Probe:

Erfinder-Zufall.

So Großes auch der Menschengeist geleistet hat, ihm würden doch viele Dinge verschlossen geblieben sein, wenn nicht jene gewaltige Macht zu Hilfe gekommen wäre, die wir Zufall nennen. Eine englische Wochenschrift stellte eine Anzahl Erfindungen zusammen, bei denen der Zufall entscheidend mitwirkte.

Der zugespitzte Spaten wurde von einem Erdarbeiter erdacht, der die Ecken des bis dahin gebrauchten gewöhnlichen Spatens abschliff, als er in sehr gutem Lehm grub. Der Brand einer Stärkefabrik an den Ufern des Lissey-flusses enthüllte zuerst die Klebefähigkeit gebrannter Stärke, die mit Wasser vermischt ist, und führte so zur Herstellung eines neuen und billigen Gummis. Ein Kind spielte mit einer Flasche ohne Boden, als sein Bruder, ein Schweizer Mechaniker, mit einer Petroleumlampe experimentierte. Zufällig setzte er die Flasche über die Flamme und erfand dadurch den Lampenzylinder. Ein Nürnberger Glasschleifer ließ durch Zufall etwas Säure auf seine Brillengläser fallen und erkannte dadurch die Methode, auf Glas zu ätzen. Ein Besucher des amerikanischen Yellowstone-Parks stolperte über ein totes Pferd. Das Tier, das schon sehr lange Zeit hier lag, war ganz frisch geblieben. Der Mann fand bei näherer Untersuchung, daß es mit Borax bedeckt war, den man bisher nur zum Stärken der Wäsche verwendet hatte. Auf Grund dieser Beobachtung wurde nun der Borax zu einem überaus wichtigen Konservierungsmittel.

Oft erzählt ist die Geschichte von den Kindern eines holländischen Brillenschleifers, die im Spiegel zwei geschliffene Gläser zusammenhielten und damit den Anlaß zur Erfindung des Fernrohrs gaben. Der Zufall hat auch Senefelder bei der Erfindung der Lithographie geholfen. Eines Tages, als er einen Stein, um darauf zu ätzen, glatt schliff, bat ihn seine Mutter, schnell einmal die Wäsche für die wartende Wäscherin aufzuschreiben. Da er kein Papier zur Hand hatte, schrieb er die Wäscheliste mit Tinte auf den Stein. Als er dann einige Tage später die Schrift wegbringen wollte, kam er auf den Gedanken, sie mit Säure wegzuätzen und entdeckte zu seinem Erstaunen, daß die Schrift stehen blieb. Das führte ihn auf das Verfahren der Hochätzung und dann auf die Lithographie. Durch einen glücklichen Zufall legte Alfred Nobel den Grund zu dem Riesenvermögen, das er später erwarb. Er war in der Nitroglyzerinfabrik seines Vaters tätig, als er 1867 fand, daß eine Kiste ein Loch hatte und sich etwas von dem Nitroglyzerin mit dem zum Packen verwendeten Kieselsand vermischte. Dieser alltägliche Vorfall brachte ihn auf den Gedanken, einen sicheren und leicht transportierenden Explosivstoff herzustellen, und so erfand er das Dynamit.

Haarig!

Und was noch haariger ist:

Solche Artikel werden dem Volke als geistige Nahrung vorgesetzt und von vielen samt Druckerschwärze verschlungen.

— Damit nun den Vergifteten gründlich geholfen werden kann, haben wir uns entschlossen, der obigen Probe gleich das probate Brechmittel beizugeben und bringen denn im Folgenden einen konzentrierten Absud solcher Allerweltsweisheit — durchaus in der homöopathischen Ueberzeugung, daß Gleiches am besten mit Gleichem zu kurieren sei, daß also der Teufel zweckmäßig mit Beelzebub ausgetrieben werde...

Nichtssagende Zufälle als geniale Erfinder.

Ob zwar der geniale Mensch auch ein Genie ist, so ist er doch, gegen das Licht des Zufalls gehalten, ein reiner Stümper. Diese uralte Erfahrungstatsache läßt sich wohl nicht bestreiten, sondern höchstens bestätigen und es bleibt das unsterbliche Verdienst einer zentralamerikanischen Zeitschrift, all die Be-